

# Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



Literarisches Blatt  
und Land.

Insertionsgebühren

für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 18 Pf.  
12 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Mecklenburg.  
Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf.

Abonnements-Preis  
pro Quartal 3 Mart.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird  
jeweils nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur: In Verw. A. Gehring in Halle.

N 114.

Halle, Sonntag den 20. Mai

1883.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von **M. 1.00**.

Bestellungen nimmt jedes Postamt, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition entgegen. Von eintrietenden Abonnenten liefern wir auf Wunsch, soweit der Vorrath reicht, den Anfang des Romans „Die Traber“, sowie die landwirthschaftliche Beilage seit ihrer neuen Organisation gratis und franco nach.

## Die Expedition der Hallischen Zeitung.

### Die gegenwärtigen Geschütze.

Die Erfahrungen der letzten Jahre, namentlich diejenigen des russisch-türkischen Krieges 1877/78 haben die Ueberzeugung immer mehr gefestigt, daß der Feldkrieg, in Folge der Verbesserung aller Feuerwaffen und den damit unausbleiblichen Verlusten in Zukunft mehr und mehr den Charakter eines Positionskrieges annehmen, oder wenigstens in einiger Verbindung mit dem Stellungskriege stehen wird. Sowohl für den Feldkrieg, wie für Stellungskrieg ist die Verlässlichkeit des Geschütz-Materials von der hervorragenden Bedeutung. Mit der erweiterten Wirkungssphäre des Infanterie-Gewehrs hat naturgemäß die Verlässlichkeit der Geschütze gleichen Schritt halten müssen; mußte früher die Feld-Artillerie zur Erreichung eines wirksamen Schusses bis auf 1200 oder höchstens 1500 Schritt an den Gegner heranziehen, so beginnt sie heute für Feuer auf 2500 Meter, ja schon auf 3000 Meter und darüber.

Trotz dieser Veränderungen in der Tragweite der Geschütze hat sich in der Art und Weise der allgemeinen Verwendung der Artillerie seit den Freiheitskriegen verhältnismäßig wenig geändert, wenn auch das Auftreten der Artillerie in vielen kleineren Abtheilungen zu Gunsten der Formierung länger und ausgedehnter Artillerie Divisionen im Gefecht allerdings längst als ungemessen anzugehen worden ist. Eine offene Frage in artilleristischen Kreisen ist es aber, ob sich der gewöhnliche Ausdruck des Gefechts als Generalsabtheilung je sollte zum Schweißen gebracht haben, bis auf welche Distanzen während der Durchführung des Kampfes die Artillerie an den Feind heranziehen soll. Doch die letztjährigen Märsche haben Beispiele geliefert, daß Artillerie, welche mit ihrer eigenen Munition versehen zu sein vorgeliegt, z. B. bis in das wirksame Infanterie-Feld des Gegners, um dort Aufstellung zu nehmen und die beschießende Infanterie zu unterstützen, sich der Verdichtung Preis geben muß. Der nachfolgenden enormen Verluste wegen kann es unmöglich ratsam sein, auf größere Distanzen als höchstens 700 Meter an feindliche Infanterie heranzugehen. Es zeigt freilich Fälle, und dafür liefert der deutsch-französische Krieg Beispiele, wo es der Artillerie gelungen ist, ohne übermäßige Verluste, doch noch auf nähere Schußweiten an den Feind heranzugehen.

Wenn es als ein Vortheil angesehen werden muß, schon auf weite Distanzen Erfolge erzielen zu können, so steht diesem Vortheil auch ein Nachtheil gegenüber, nämlich der, daß in Folge der sehr getrockneten Flugbahnen der Geschütze die Wirkung gegen ge-

deckte Truppen unverhältnismäßig herabgemindert wird. Feindliche Verschanzungen gegenüber wird hierdurch die Wirkung der modernen Feld-Artillerie geradezu unzulänglich. Durch Einstellung größerer Kaliber kann diesem Mangel nicht abgeholfen werden, und so sehr auch die Steigerung desselben die Wirksamkeit des Schrapnellschusses (Schrapnel ist ein mit zahlreichen kleinen Kugeln versehenes Geschütz) ein mit zahlreichen kleinen Kugeln versehenes Geschütz, welches durch einen Brennzylinder an bestimmter Stelle in der Luft zum Sprengen gebracht wird) erhöhen mag, so fehlt es den gezogenen Geschützen und ihren Geschützen dennoch an ausreichender Fähigkeit gegen verdeckte Ziele wirksam zu werden, an einem wirkungsvollen Vertikalfeuer. Für die Bedeutung dieses Mangels hat gleichfalls der deutsch-französische Krieg 1870/71 manigfache Beispiele geliefert und gezeigt, daß gut gebaute Truppen, wenn man sie nicht hinausmanöuvrirt, aus ihrer Stellung nur vertrieben werden, wenn sie durch Artillerie-Feldartillerie stark erschüttert waren. Dies gelang noch zweimal im Jahre 1870/71, weil ein sehr wesentlicher Faktor mitsprach, auf welchen in Zukunft zu rechnen sein dürfte, nämlich die Ueberlegenheit des Geschütz-Systems über das feindliche. In Zukunft dürfte sich das Verhältnis anders gestalten, dafür hat der spätere Krieg Rußlands gegen die Türkei 1877/78 volle Beweise geliefert.

Die Defensiv in der Schlacht ist mächtig erstarkt, und es wird bei gleich guter Bewaffnung der Armeen beinahe zur Unmöglichkeit werden, den in gebeten Stellungen befindlichen Feind, selbst bei großer numerischer Ueberlegenheit des Angreifers, durch direkten Angriff aus seiner Position zu vertreiben. Daß die jetzige Feld-Artillerie gegen natürliche wie künstliche Deckungen wenig ausreicht, ja kaum im Stande ist, den dahinter befindlichen Feind moralisch zu erschüttern, ist eine unangenehme Thatsache. Diese ist auch der Grund, weshalb der Ausbildung unserer Schrapnell-Feldartillerie so hoher Werth beigemessen wird. Die feindlichen Geschütze zu demontiren, d. h. in direktem Granat-Schuss zu zerstören, ist nicht so wichtig wie die Wirkung gegen das Personal des Feindes. Was nützen die kostbaren Waffen, wenn die Hände nicht da sind, welche sie bedienen sollen. Das Schrapnellfeuer allein ermöglicht eine Wirkung von oben herab, auch gegen gut gebaute Anlagen, und in dem Schrapnell-Schuss liegt daher für das gegenwärtige Geschütz-Material der höchste Werth. Aus diesem Grunde, und weil man fortan mehr bemerkt ist, die Wirkung unserer Feld-Artillerie zu erhöhen, ohne ein neues Geschütz-System einführen zu müssen, hat man die Aufmerksamkeit vermehrt auf diese Geschütze Art gelegt und, wie verläutet, auch die Absicht, ein verbessertes Feld-Schrapnell einzuführen. Unter Verminderung des Gewichtes der einzelnen Geschütze soll das Schrapnell des leichten Feld-Geschützes statt bisher 210, gegenwärtig 270 Kugeln enthalten. Auch die Einführung eines auf größere Entfernungen wirksamen Zeitzünders soll bevorzugen. Trotzdem vermoch auch dieser Schuss die früheren Handlungen nicht zu ersetzen, und dieser oft empfundene Mangel wird vielleicht über kurz oder lang zu einer weiteren entsprechenden Organisations-Änderung führen.

Abgesehen von den materiellen Mängeln der Handler der Schrapnells, den durch längere Lagerung verursachten unregel-

mäßigen Brennzeiten, voraus basirten falschen Korrekturen, hängt die Wirksamkeit des Schusses wesentlich von der Nähe im Gefecht ab. Das Schrapnell-Geschütz hat einen Hinder, der sich beim Stoß durch die Pulverladung des Geschützes entzündet und dann während des Fluges des Geschützes solange fortbrennt, bis das Feuer an einer bestimmten Stelle zur Sprengladung des Geschützes hinreichend ist und dasselbe in der Luft zum Sprengen bringt. Die Stelle, an welcher dieses Durchschlagen stattfindet, ist je nach Entfernung vom Feinde und je nach der Position desselben verschieden, da der Sprengpunkt des Geschützes stets in einer ganz bestimmten Proportion zum Ziel liegen muß. Daraus ergibt sich die Nothwendigkeit, den Hinder vor dem Einlegen des Geschützes in das Geschützrohr nach einer bestimmten Tabelle (Schuß-Tabelle) zu stellen, d. h. zu temperiren. Alle die zugehörigen Manipulationen sind hochwichtig, zeitraubend und verlangen absolute Ruhe und Sicherheit im Gefecht. Ob unter allen Umständen, selbst bei den besten Truppen diese Vorbereitungen für die gute Wirkung des Schusses sich immer werden im Gefecht erfüllen lassen, darf zweifelhaft erscheinen.

Daß man nur durch Geschütze, welche mit der bestmöglichen Wirkung in der Truppe selbst zum Sprengen gebracht werden, und durch Vertikalfeuer den Feind erschüttern und aus gebeten Positionen vertreiben kann, daß also die Artillerie-Wirkung in zwei Richtungen, in horizontalem oder direktem Feuer, und in vertikalem oder indirektem Feuer ausgebildet werden muß, das hat man zu allen Zeiten wohl beachtet; deshalb stellte man eben früher in ein und dieselbe Batterie Kanonen und Handigen auch Kanonen, d. h. formirte eine Batterie in acht Geschütze aus sechs Kanonen und zwei Handigen, welche letztere in Folge eines frühen Rohres und einer geringeren Ladung es gelatteten, das Geschütz in geräumigerer Flugbahn auch über Deckungen hinweg in das Innere von Schanzen oder in sonstige gedeckte Stellungen zu werfen. Die Handigen stand in Bezug auf Krümmung der Flugbahn zwischen den Kanonen und Mörsern. Letztere werfen die Geschütze nur in sehr geräumtem Bogen.

Auch bei den gezogenen Geschützen hatte man anfänglich den Wunsch dem Bedürfnis nach geräumtem Flugbahnen der Geschütze Rechnung zu tragen und zwar durch Anwendung von Mithführung von verminderten Ladungen neben den gewöhnlichen. Man überzeigte sich jedoch sehr bald von der Unbrauchbarkeit der Einrichtung.

Für die Zukunft wird es nach der Lage der Verhältnisse und der Art der Kriegführung eine zwingende Nothwendigkeit werden, das Vertikalfeuer aus gezogenen Geschützen auszubilden, und eine etwa zu schaffende Position-Artillerie wird neben Kanonen stärkeren Kalibers wohl geeignete Burzgeschütze fordern müssen, wenn die Feind-Armeen mit Hilfe derselben im Stande sein soll, auch einen hinter Deckungen befindlichen Feind zu bekämpfen oder die erste Beschießung fester Plätze zu übernehmen.

### Politischer Tagesbericht.

Ein soeben herausgegebener Bericht der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses behandelt den vielbesprochenen Vorschlag mit den beiden Handeltakern von Hilsesheim und

ein giftiges Gewürm schleicht er umher, und was Andere in Wochen nicht sehen, erblickt er mit einem einzigen Blick; so ist es auch, der meine Kapelle zummenthat. Bevor er zugibt, daß ein Wittgen erweise, würde er es sehr mal verachten, und zwar nicht allein, um sich für erfahrene Spitzelkater zu zeigen, sondern auch aus blossen Neid, weil er selber zum Weiben verdammt wäre. Doch auch wir müssen vor ihm auf der Hut sein; ich rüthe Ihnen daher bringend, sich dem Circus fern zu halten. Wächchen Sie sich mit mir in Verbindung zu setzen, so schreiben Sie ein paar Worte, und ich lasse Sie in Ihrem Hüten auf."

"Auch das wäre gefährlich", wendete der Hohenambler ein, "die Wände in den Gasthöfen haben Ohren, und der Kapellmeister Sebastian Wiesel ist eine zu bekannte Persönlichkeit geworden, als daß sein Besuch bei mir nicht auffiele, nicht mit dem späteren Verschwinden des Mädchens in Zusammenhang gebracht würde. Treffen wir uns lieber an einem dritten Orte. Es braucht ja nicht weit von hier zu sein."

Sebastian sann ein Weibchen nach; dann antwortete er lebhafte: "Drüben am Waldesau, keine fünfshundert Ellen von hier, führt die Eisenbahn vorüber. Ich erging mich dort mehrfach und bemerke kaum zwanzig Schritte vom Fahrweg am Waldesau selbst eine moribunde Bretterhütte, die noch von den Bahnarbeitern herrührt kam. Von der Stadt kommend, wenn Sie die Bahn selbst als Weg benutzen, bleibt sie auf Ihrer linken Seite liegen. Sie können nicht irren. Als Zeitpunkt mag gelten: Eine Stunde nach Schluß der Vorstellung, gleichviel welchen Tag Sie bestimmen."

"Mir ist jeder Ort recht, auf welchem wir gegen unbefundene Ohren geschleift sind", erklärte der Hohenambler, "wer zuerst dort, erwartet den Anderen." Er erhob sich, welchem Beispiel Wiesel folgte, dann bemerkte er freier: "Ich denke, die Eintragung ist angebahnt; was noch zu erörtern bleibt, erledigen wir später mit mehr Mühe."

Was der Kapellmeister antwortete und die weiteren Bemerkungen zwischen den beiden Männern verstand der Dackige nicht

40)

### Die Traber.

Roman von Balduin Möllhausen.

(Fortsetzung.)

"Wie viel verdienen Sie an den vieren, welche ich Ihnen im vorigen Jahre überließ?"

"Altenmies, Sie gingen fort zum Ungendpreise. Warum führten Sie diesmal nicht mehr ein? Für geringere Waare hätte ich jetzt die beste Gelegenheit gehabt."

"Ergens liegt brauchbare Waare nicht auf der Straße, und ferner haben drüben täglich Warnungen in den Zeitungen, die leicht verhängnisvoll werden können."

"Ich will die Kleine nicht herabgeben, ich erkläre sie sogar für eine Perle, dagegen sind zwietausend Dollars auch ein Preis ohne die zweiundert, welche ich für die Restellose dranziege."

"Wohin soll sie geschafft werden?" fragte Wiesel, das Gebot ansehend sorglos überhörend.

"Ich dachte, das wäre meine Angelegenheit", antwortete der Hohenambler kurz, "für Sie selber ist es sogar ratsamer, wenn Sie nicht wissen, wo sie bleibt. Berrath schläft nie, und da ist es wünschenswert, das Geschäft so bald und so geräuschlos, wie nur immer möglich abzuwickeln."

"So hören Sie mein letztes Wort. Die Zinsen, welche Sie mit ihrem Eigenpiel rekapitulirt, will ich nicht als Grundlage anstellen, sondern mit einem angemessenen Verdienst mich begnügen. Zahlen Sie zwietausendhundert Dollars Alles in Allem, und ich trete sie an Sie ab, jedoch unter der Bedingung, daß die Waage des Zeitpunktes der Uebergabe mir überlassen bleibt."

"Ein hoher Preis", meinte der Hohenambler nachdenklich, "ich bewillige Ihnen nicht, daß wir uns schließlich einigen. Mit Rücksicht auf den Zeitpunkt rathe ich Ihnen: lieber heute, als morgen."

"Nein, nein", entschied Wiesel lebhaft, "einigen wir uns, so darf die Uebergabe an einem dritten Orte erfolgen, wo wir noch

nicht bekannt geworden sind — vielleicht auf der Reise von einer Stadt zur andern. Verschwände sie hier, so möchte das Veranlassung zu Gefechten geben."

"Wo hin geht der Circus zunächst?"

"Es ist noch unbestimmt. Vielleicht Tage bleiben wir mindestens noch."

"Gut, so bestimmen wir vorläufig die ersten Tage nach Ihrem Aufbruch von hier. Wir richten es so ein, daß Sie am nächsten Ziel nicht eintrifft, und für ihr Verschwinden während der Reise ist im Fall von Nachfragen leicht eine Erklärung gefunden. Nebenbei werden Sie froh sein, der Sorge um ein immerhin nicht unerhebliches Kapital überhoben zu sein."

"Ich habe in der That nichts zu befürchten; sie ist zu fest an mich getettet. Nebenbei lasse ich sie keine Stunde aus den Augen."

Der Hohenambler lachte verstorben und sprach mit schlauser Beredung: "Was Sie eines Tages von einem kurzen Spaziergange an der Hand eines jungen hübschen Mannes heimkehrte, mit welchem sie so unaufrichtig verbunden, wie nur je ein Notar zwei Liebesleuten zusammenzuschreiben. Verdammt, bei einer so ungemessen reichlichen Erbschaft ist bergelien täglich zu befürchten."

"So schnell geht das nicht" erwiderte Wiesel erregt, "die Gefahr erkenne ich freilich an, ich doppelt so hohes Gebot würde mich sonst nicht bewegen, meine Kapelle ihrer Krone zu berauben, auch dann nicht, wenn ich in den Dackigen vollen Erfolg sände, welchen mir nicht leicht Einer fortzieht abthe, und er beladete selber seinen beschwerten Scherz."

"Dieser verkrüppelte Schuft spielt wie ein Teufel", versetzte der Hohenambler gleichmüthig, "trotzdem möchte ich ihn nicht täglich um mich haben. Nur zweimal sah ich ihn, hatte aber genug von seinen falschen Blick. Ein Alligator könnte seinen widerwärtigeren Eindruck auch mich ausbleiben, als dies Ungethüm."

"Woh! wahr", bestätigte Wiesel, "allein trotz seiner Mißgestalt und Hinterlist besitzt er für mich doppelten Werth. Wie

Obgleich, welche ihrer amtlichen Functionen entzogen worden, weil sie ihre Handelsämter gleich zeitig mit der Einweisung in den Handelsminister der Definitivität übergeben und die Anweisung, wonach diese Berichte vor der Berufung zur Ausführung ihrer Verpflichtungen dem Handelsminister einzureichen seien, als ungenügend zurückweisen hatten. Die beiden Handelskammern haben gegen die Entscheidung von den amtlichen Functionen eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet und darin behauptet, das Verfahren für unvernünftig mit den bestehenden Gesetzen zu erklären und das Staatsministerium zur Aufhebung der Maßregel aufzufordern. Die Petitionskommission hat über diese Petition eingehend berichtet, ist aber zu dem Beschlusse gekommen, über dieselben zur Tagesordnung überzugehen. Die Mehrheit der Commission ging dabei von folgenden Anschauungen aus: Der gedachte Bericht sei, der Natur der Sache nach, einfach ein amtlicher Bericht, habe denselben internen Charakter wie die Berichte anderer Behörden an die vorgesetzten Dienststellen, und ebensowenig wie z. B. bei einem Landratsamte oder einem Regierungscollegium die vorgängige oder gleichzeitige Beruflichkeit eines von ihm an den Respektificirten amtlichen Berichtsstoffe erweise, sei dies der Fall bei den Handelskammern; vorzeitige Beruflichkeit des Abgeordneten schliesse daher einen Bericht weiter die beiden Handelskammern gleich jeder andern Behörde obliegende Amtspflichtigkeit in sich. Es enthalte aber auch der § 27 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 noch die ausdrückliche Bestimmung, daß die Behörden vor Allem also doch die Aufsichtsbefugnis befaßt sein sollen, diejenigen Gegenstände zu bezeichnen, welche von der öffentlichen Verwaltung und Mithaltung — d. h. also der Bekanntmachung an die Interessenten, das Publikum — ausgehollt sein sollten. Wobey aber der Aufsichtsbefugnis die Befugnis sei, so könne ihr unter keinen Umständen das Recht abgesprochen werden, vorzüglich über dasjenige Rechte zu verlangen, was die Handelskammern in ihren bezüglichen Mithaltungen an das Publikum veröffentlichen wollten; mithin zu fordern, daß diese Publication nicht erst erfolge, als bis die Aufsichtsbefugnisse an die erlassenen Bericht gegeben und geprüft und nach Maßgabe dieser Prüfung bestimmt habe, welche Verfügungen und Zusätze etwa dem demnach zu veröffentlichen Berichte anzufügen seien. Die Redaction der Handelskammern habe wohl vornehmlich ihren Entscheidungswort darin, daß sie ihre staatsrechtliche Stellung nicht richtig aufgefaßt hätten; sie wollten auf der einen Seite hinsichtlich der Angelegenheiten, auf der andern Seite aber sich von der Pflicht Anmerkungen der höheren Behörden zu beschaffen, völlig emancipiren. Das sei weder mit der ihnen gesetzlich angewiesenen Stellung, noch überhaupt mit der Ordnung im Staatswesen vereinbar.

Die neueste Phase der kirchenpolitischen Verhandlungen seit einer Krise rath entgegenzugehen. Während die „Germania“ noch gestern einen anderen Blatte gegenüber behauptet, daß die päpstliche Antwort auf die letzte preussische Note sehr bald zu erwarten sei, muß das kirchliche Organ heute früh ein Telegramm seines römischen Correspondenten mittheilen, welches lautet: „Die Antwort auf die Note der preussischen Regierung ist an Herrn v. Schöller überfandt.“ Die „Germ.“ erklärt sich diese Beschlusung für, daß die in der Note enthaltene, den Zusammenhang der letzten Krise plötzlich durchbrechende, unvollständige Zustimmung keine längeren Erwägungen nöthig gemacht hätte.“ Andererseits Nachrichten aus Rom lauten dahin, daß die Antwort der Kurie bereit, die Abschwägung der Strafbestimmungen sei kein Aequivalent für die Bewilligung der Kluggeheimnisse; die Kurie müsse für weitere Verhandlungen die Revision der Weisung als Bedingung fordern. Die kirchliche „Rein. Volksztg.“ bemerkt über die Situation mit Bezug auf die auch von uns erwähnten Verhandlungen in der kirchlichen Presse betreffs des Begriffs einer „katholischen Demokratie“:

Unter allen Umständen mag gerade die gegenwärtige Situation es der katholischen Presse zur ersten Pflicht, ihre dem Gemeinwohl entgegen zu stehen und alles Trennende gänzlich außer Spiel zu lassen. Es entspricht das auch ganz der Vollständigkeit in den katholischen Verfassungen. Diese Stimmung ist allerdings der meisten „Nationalen Blätter“ der preussischen kirchlichen Politik eine so vertheilte nach der Seite der Regierung und namentlich der letzten Stelle hin, daß für irgendwelche Anstöße im eigenen Lager keinerlei Verhandlung vorhanden ist. Wir haben es auch gegenwärtig viel weniger mit den politischen Parteien als mit der Regierung zu thun. In keinem Augenblicke war es wichtiger, sie zusammen zu halten, als in gegenwärtigen. Die Dinge drängen zu einer neuen Krise; es ist vor allem nothwendig, daß in derselben das Centrum mit seinem ganzen Gewichte und in der Vollkraft auftreten könne.

Das Oberverwaltungs-Gericht hat gestern eine wichtige Entscheidung gefällt. Am 27. d. M. in demselben war zum Stellvertreter des zum Landtagsabgeordneten gewählten Landrats Gehelhardt durch die Regierung der Regierungspräsident von Brandenburg bestellt worden. Gegen diese Ernennung protestirte der Kreisrat, indem er aus § 70 der Kreisordnung glaubte schließen zu sollen, daß — falls es sich

meh. Obgleich durch die Bewegung in dem Gemach, hatte er sich langsam auf seine Lagerstätte zurückziehen lassen. Die Kraft seiner Arme, welche er die Zeit des unbeschäftigten Körpers anzuwenden, ermöglichte es ihm, seine Bewegungen vollkommen geräuschlos auszuführen, und als der Schlafenshänger die Stufen hinunterstieg, da lag er in einer nestartigen Hängematte zusammengekrümmt wie ein Hund, doch selbst am Tage Jeanand Mühe gehabt hätte, auf den ersten Blick die verschlungenen Glieder von einander zu trennen. Ein gewürmtes „Gute Nacht“ schloß noch zu ihm herein. Oben wurde die Thür leise zugehört und schnelles Schreiten entfernte sich der Fremde.

Ein kurze Strecke war er gegangen, da ragte des Büchdigen Haupt wieder über den Rand der schwebenden Bettstelle empor. So lange er die Gestalt mit dem Bananamatte nöthig ist zu unterscheiden vermochte, spähte er ihr nach, als hätte er die Schwärze nachleuchtender Klauenhaut beiseite. Dann sank er auf sein Lager zurück, die Mücke starr nach oben gerichtet, wo die seinen Wächtern die Wohnung des Kapellmeisters bezeichneten. Weber in einem gelassenen Selbstgespräch noch im Kirchlein der Höhe brach das Uebermaß seiner heftigen Erregung sich Bahn; aber die Finger hatte er in einander verstrickt und kampftropf zusammengeballt, wie um sich dadurch zu hindern, einen wilden Angriff gegen Jemand auszuführen, und zu dem Wagenboden starrte er empor, als hätte er, die Dreiter mit dem Blicken gewaltig durchdringend, beobachtet wollen, wie der Kapellmeister, jubelnd nach vollbrachten Tageswerk, sich zur Nachtruhe auf sein Lager warf.

Die Wächtern erloschen. Unabänderlich starren in dem tiefen Schatten die unheimlichen Augen des Büchdigen nach oben, während es in seinem Gehirn leuchtete und flammte, wie bei Jemand, welchen das graue Gesicht des Papstbesuchers umschwebt. (Fortsetzung folgt.)

nicht um eine definitive Vacanz handelte — die Regierung verpflichtet sei, einen der beiden vom Kreisratige als Stellvertreter des Landrats gewählten Kreisdeputirten mit der vorübergehenden Stellvertretung zu beauftragen. Als weiter unter dem Vorbehalt des von der Regierung ernannten Stellvertreters Wahlen zu Kreisratigabgeordneten vollzogen wurden, erklärte der Kreisrat diese Wahlen für ungültig, weil sie unter dem Vorbehalt nicht als gesetzlich anzuwendenden Stellvertreter des Landrats vollzogen seien. Gegen diesen Beschlusse beantragte die Verwaltungsgeschäftsverhörer und wurden in erster Instanz ihre Wahlen in der That für ungültig erklärt. Das Oberverwaltungsgericht jedoch hat unter Aufhebung der Vorentscheidung dahin erkannt, daß die zufolge Beschlusses des Kreisratigs für ungültig erklärten Wahlen der Kreisratigabgeordneten für gültig zu erklären seien. Hiermit ist das Recht der Regierung zur Ernennung eines Beamten als provisorischen Stellvertreter des Landrats anerkannt. Dieses Recht hat die Regierung immer gehabt, obwohl auch schon vor Einführung der Kreisordnung das Institut der stellvertretenden Kreisdeputirten bestand. Die Kreisordnung hat nach dem Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts in dieser Beziehung die bestehenden Verhältnisse nur gesetzlich fixirt, nicht aber neues Recht geschaffen, so daß die Regierung berechtigt bleibt, aber nicht verpflichtet ist, einen Kreisdeputirten mit der Stellvertretung des Landrats zu beauftragen.

Der zwischen Deutschland und Italien abgeschlossene Handelsvertrag hat nicht nur bei uns, sondern auch jenseits der Alpen eine sehr sympathische Aufnahme gefunden. Die Hoffnung jedoch, daß derselbe einen günstigen Einfluß auf die zwischen Deutschland und Spanien zum gleichen Zweck geführten Verhandlungen haben werde, ist bisher nicht erfüllt worden. Die Aussichten auf einen günstigen Ausgang dieser Verhandlungen scheinen noch immer sehr gering zu sein.

Trotz der wenig günstigen Witterung im ersten Quartal dieses Jahres war der Ertrag aus der Fischerei in Schleswig-Holstein für die Fischer der Ostküste im Allgemeinen befriedigend. In den südlichen Häfen verblieben die schon im Herbst zahlreich vorhandenen Heringe und Sprotten den Fischern, wenn auch zuweilen der Fisch etwas klein ansah. Im Februar verschwanden die Sprotten bis auf wenige. An den nördlichen Fischplätzen aus Hörden war der Heringfang im Januar nur gering; derselbe besserte sich aber im Februar und blies bis in den März hinein befriedigend. Wette und Dorsche ergaben überall abschließend, im Allgemeinen mittelmäßigen Ertrag. Auf der Erde herrschte im Januar bei Treviso Ruhe. Der Februar brachte viel Eint und Raubthier und vor der Mündung viel Hering und Sprot, welche — wenn auch sehr klein — doch noch 180 bis 300 *St* pro Heide und Gewer einbrachten. Im Februar waren die meisten Heidefelder abgehelet. Einige Vieher noch liegen, da sie nicht fruchtbar ankommen konnten. Die Anzugaufen fischen zum April auf Vukera vor der harnoversee in Küste und mügen im Februar 150,000, im März 80,000 Stück feingebracht haben.

Auch in Schleswig-Holstein hat sich der schon seit längerer wahrnehmbare Aufschwung in Handel und Industrie durch eine weitere gedeihliche Entwicklung als ein dauernder erwiesen. Der nicht strenge Winter hat auch für die ländliche Arbeiterbevölkerung die Arbeit niemals ganz zum Stillstand kommen lassen. Nur die Vagabondage, welche eine große Belästigung geworden, will immer noch nicht abnehmen. Eine wesentliche Zunahme zeigen auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Gewerbe die Weizenreien mit Dampftrieb; es bestehen zur Zeit schon 39 dreirädrige Anlagen in der Provinz, von denen die erste im Winter 1878/79 in Betrieb genommen wurde. Der Eisenhüttenbau mit Ausnahme der Werft in Gaarden, deren Arbeiterzahl von 600 auf 210 zurückgegangen ist, eine weitere günstige Entwicklung genommen.

Aus Weffalen liegen wirte günstige Berichte über einzelne Industriezweige vor. Ueberall ist reiche Nachfrage nach Arbeitkräften. Die Kalkindustrie bei Angermünde wird gegenwärtig mit vermehrten Arbeitskräften und gutem Absatz betrieben. Die mechanischen Weizenreien in Warendorf und die Zwickhauhfabrik in Sassenberg stehen in Blüthe. Die Humpelstüberweizen in Frieslandholt hat sich emporgehoben; es sind eben jetzt 50—60 Stühle in Betrieb. Die mechanischen Weizenreien zu Coesfeld, Dülmen und Geseher haben festen Absatz. Die Spinnereien und Weizenreien zu Rodell waren andauernd mit voller Arbeitsetzt in Thätigkeit. Es ist fastest mit dem Bau einer neuen mechanischen Weizenreie, die im August eröffnet werden soll, begonnen. In Abbas soll eine neue Fabrik gebaut werden. — Wenn weiter gemeldet wird, daß die Zahl der Dettler und Landstreicher in Weffalen etwas abgenommen hat, so ist dies gewiß eben so auf die gesteigerte Thätigkeit der Arbeitercolone „Wihelmsdorf“ zurückzuführen.

Die Krefelder Seidenindustrie hat im Jahre 1882 ein sehr günstiges Geschäft gehabt. Der Gesamtumsatz dieser Industrie, über welche seit einer Reihe von Jahren eine Produktionsstatistik aufgenommen wird, hat sich im Jahre 1882 auf nicht weniger als 83,927,136 *M.* beliffert, während er 1881 nur 76,528,590 *M.*, 1880 74,481,748 *M.*, und 1879 70,370,522 *M.* betrug. Der Hauptantheil an dieser beträchtlichen Zunahme kommt auf den Absatz in Deutschland, der von 28,387,940 *M.* in 1881 auf 31,989,965 *M.* in 1882, und auf den Absatz in außereuropäischen Ländern, der von 17,743,610 *M.* in 1881 auf 20,973,477 *M.* in 1882 gestiegen ist, da neben ist besonders bemerkenswerth die Erhöhung des Exports nach Frankreich von 4,800,450 *M.* in 1881 auf 6,736,306 *M.* in 1882. Im Gegensatz hierzu ist der Export nach England seit Jahren im Rückgang begriffen; von 26,433,820 *M.* im Jahre 1872 ist er allmählig auf 20,960,920 *M.* in 1881 und 19,384,501 *M.* in 1882 gesunken. Die durchschnittliche Zahl der im Laufe des Jahres beschäftigten Weffalische Meister, Gesellen und Lehrlinge, die im Jahre 1881 mit 23,136 einen Rückgang gegen die vorhergehenden Jahre aufwies, hat sich mit einem Schlag, der Auerhebung der Procentsteuer entsprechend, auf 35,692 gehoben, wobei der Gewinnaufschlag der Sammelfabrikation zugefallen ist; der Betrag der verausgabten Löhne hat sich von 25,432,676 *M.* auf 27,874,929 *M.* erhöht.

Das wichtigste politische Ereignis der letzten Woche ist unzweifelhaft die am 9. d. M. zu Wien erfolgte Unterzeichnung eines zwischen den Regierungen von Oesterreich-Ungarn, der Türkei, Bulgarien und Serbien abgeschlossenen Vertrages gewesen, durch welchen die Erweiterung des slowanischen Grenzgebietes um zwei nach Konstantinopel und nach Saloniki führende Schienenstränge sichergestellt worden ist. Für die österreichisch-ungarische Industrie und für die Verbindung Deutschlands mit

dem Orient ist das Zustandekommen der seit vielen Jahren angelegten Bahnlinie nach Saloniki, die zweiwöchentliche Bahnstrecke Sabirah für die türkischen Provinzen, von geradezu unermesslicher Bedeutung. In einem mit allen Erfordernissen eines vorzüglichen Hafens ausgestatteten Hafen des ägäischen Meeres gelegen, hat die von etwa 100,000 Menschen bewohnte Hauptstadt des alten Macedonia bereits im Alterthum (sie hieß damals Lemnisch Thessalonich) eine große handelspolitische Rolle gespielt. Durch die direkte Verbindung mit diesen wichtigsten Handelsplätzen des südlichen Theiles der Balkanhalbinsel ist Oesterreich und den ihm benachbarten Staaten ein Weg in die Levante eröffnet worden, dessen die mittel-europäischen Länder seit lange begehrt haben. — Nicht minder wichtig ist die Aussicht auf eine Verbindung mit der türkischen Reichshauptstadt, die in der doppelten Eigenschaft eines von 1 Million bewohnten Weltplatzes und der Beherrscherin des nahe benachbarten Kleinasiens in Betracht kommt. Ein Mal mit Konstantinopel und Saloniki direkt verbunden, wird es den Herzog des Westbalkans belagerten Industriellen nicht schwer fallen, ihre Erzeugnisse nach Ägypten, Nord-Afrika, Syrien u. s. w. zu senden und dadurch Stapelplätze zu gewinnen, die bisher nur für das semädische England zugänglich waren. — Dabei ist zu bemerken, daß die neue Bahnlinie über den serbischen Ort Branja führen und Oesterreich dadurch die Gelegenheit bieten werde, seine Beziehungen zu Serbien aufrecht zu erhalten und zu befestigen. Der projectirte Bau soll bis zum Herbst des Jahres 1886 fertig gestellt sein.

Der Bischof Maximilian hat dem Bundespräsidenten und den Mitgliedern des Bundesrats in Bern am 18. d. einen Besuch abgestattet und dabei, inwieweit erfolglos, die Wiedererrichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Anregung gebracht.

Aus Paris, vom 18. d. wird berichtet: Der „Temps“ sagt, es sei möglich, daß die Regierung von Matagosafer durch den französischen Admiral eine Note zugesandt werde, welche die Rechte besetze, die Frankreich an der Nordwestküste von Matagosafer in Anspruch nehme; er glaube in der That zu wissen, daß diese Note nicht die Bedeutung eines Ultimatus haben werde. — Der „Antaire“ will wissen, der Regierung sei ein in der Form zwar gemäßigter, sachlich aber sehr energischer Protest des Postbes gegen die wiederholten Fälle von Verfolgung zugegangen, denen der Klerus ausgesetzt sei, der Protest richte sich namentlich gegen die geschäffte Interdiction, deren Gegenstand das Kloster gewesen sei.

Das französische Ministerium Ferry accentuirt neuerdings wieder, seinen gänzlich weltlichen Charakter entsprechend, ein entschiedenes antikirchliches Verhalten. Von einem Pariser Korrespondenten wird der „National“ in dieser Hinsicht aus Paris vom 17. d. mitgetheilt: Seit unruhigen Zeiten war es in Frankreich Gebräuch, daß bei den Freischulungsprojekten die Abschlüsse der in zu vertheilten einen bestimmten Funktionen das Recht haben, der Kriegsminister General Fabian hat nun ein Rundschreiben an die Kommandanten der Armee corps gerichtet, worin jene beratige Gehörts unterlaf wird. Der Kriegsminister befindet in aller Strenge, diesen „Unruhe“ ein Ende zu machen. Die radikale Presse bedauert die Minister, daß er das Signieren der Uniform bei den katolischen Weizenreien verbindet. Die legitimistische Union hebt da-gegen hervor, daß jener Erlaß gegen das Geheiß des Königs, welches ausdrücklich bestimmte, daß die Prozeffion des heiligen Sacraments von einer skomparie Soldaten unter Waffen begleitet werden müsse, nie dieses unerses Willens in allen katolischen Ländern bisher Grund gewesen ist.

Nach einem Privat-Telegramm der Post aus Paris vom 17. d., hat der Gesandte Frankreichs, Bourd, der bekanntlich abzurufen wurde, den Befehl erhalten, auf seinem Posten zu verbleiben, bis sein Nachfolger, dessen Ernennung demnach erwartet wird, dort eingetroffen sein wird.

Wenn man einer Mithölung der „Independent belge“ Glauben schenken darf, so hätte England neuerdings den Franzosen eine multilateralen Durchschneidung durch ihre Bilanz gemacht. Nach jener Mithölung soll nämlich die alte Welt überaus reich, vor allem die Amerikaner der großen Ost- und Südwestküste durch die englische Kolonialregierung von Dancesand eine ganze andere Bevölkerung gehabt haben, als man in Paris glauben oder doch glauben machen möchte. Weil es auf, gegen Deutschland oder Södan, wie man andeutet, gerichtet ist, soll ein sehr jüngste englische Amerikaner, die schwerlich rüchzig gemacht wird, diese gegen Frankreich ihre Spitze kehren. Die Kolonialregierung hatte angeblich Grund zu der Annahme, daß mit dem neuen französischen Rückallegierte die Notwendigkeit einer Ausdehnung des französischen Kolonialgebietes in der Nähe gegeben sei und daß man in Paris zunächst also im Hinblick auf eine bevorstehende härtere Deportation rüchzigler Arbeiter, jomam vielleicht auch zur Verhinderung möglicher Kolonisationsprojekte anderer Staaten) ganz besonders auf Neu-Guinea sein Auge geworfen habe.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 18. Mai.  
— Se. Maj. der Kaiser ließ sich gestern Vormittag von dem Hofmarschall, dem Polizeipräsidenten und dem Geheimen Hofrath von Verträge halten, erstellte eine Audienz dem Kriegsminister Grafen von Schellenberg und arbeitete mit dem Geheimen Ratsrath v. Witkowski und dem Generalleutnant von Albrecht. Gegen 12 Uhr begab sich der Kaiser ins Schloß, um dem Könige von Sachsen, welcher am Vormittag von 8 Uhr ab die Hygiene-Ausstellung besucht hatte, einen Besuch abzugeben. Der Kaiser und der König von Sachsen führen darauf gemeinschaftlich nach dem Anhaltischen Bahnhof, von wo aus der König Albert um 1 Uhr nach Dresden zurückkehrte. Außerdem hatten sich auch der Kronprinz, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg zur Verabschiedung auf dem Bahnhof eingefunden. Der Kaiser empfing hier im Palais den Besuch des hier eingetroffenen Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar. Um 4 Uhr erstellte der Kaiser eine Audienz dem Minister Grafen v. Schölnitz.  
— Ihre K. Hoheit die Frau Kronprinzessin und Ihre K. Hoheit die Prinzessin Victoria von Preußen sind am 18. d. von Florenz nach Genua abgereist.

Zur Begrüßung 3. R. Hoheit der Kronprinzessin Victoria von Schweden, welche mit ihrem Sohne, dem jungen Herzoge von Schoonen, auf der königlichen Yacht „Marine“, norwegische Seezelle, Generalleutnant Baron von Bilitz, nach Zettin, woselbst die Kronprinzessin, welche unter dem Namen einer Gesandten von Tullgarn reist, heute Abends über in der demnächstigen Nacht einzufristen wird, heute Abends um 8 Uhr, die Nacht über auf dem Schiffe zu bleiben und am Sonntag früh 8 Uhr 20 Minuten die Weiterfahrt nach Berlin anzutreten, woselbst ihre Ankunft 11 Uhr 10 Minuten Vormittags



Berliner Börse vom 18. Mai.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Deutsche Fonds and Ausländische Fonds.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Table of stock prices for various companies, including Berlin-Brandenburgische and other regional firms.

Advertisement for Otto Unbekannt, Kleinschmied, featuring a logo and text about their services.

Advertisement for Mey's berühmte Stoffkragen, featuring an image of a collar and text describing the product.

Advertisement for C. Buchholz, featuring an image of a bicycle and text about bicycle parts and services.

Advertisement for S. I. Br., featuring text about a wedding announcement and other services.

Advertisement for Ledes-Anzeige, featuring text about a notice or announcement.